

Ulrich Marzolph

# Interkulturelles Erzählen

## Der Transfer von Erzählgut in iranischen Grundschullesebüchern

Spätestens seit der umfassenden Bestandsaufnahme traditioneller Erzählstoffe in deutschsprachigen Schullesebüchern, die Ingrid Tomkowiak jüngst vorgelegt hat, muß es als Binsenweisheit gelten, daß die in den Schulbüchern enthaltenen »Lesebuchgeschichten« ein zentrales Medium der Popularisierung von Erzählstoffen darstellen (Tomkowiak 1993a). Mit Kommentaren zu den einzelnen untersuchten Schulbüchern und ausführlichen Belegketten der Erzählstoffe hat die Kollegin beeindruckend dokumentiert, was vorher in kleineren Abhandlungen von verschiedenen Autoren sporadisch und exemplarisch aufgezeigt worden war: in welcher Dimension, mit welcher Intention und welcher Intensität Erzählstoffe über viele Jahrzehnte, teils Jahrhunderte hinweg tradiert wurden und weiterhin tradiert werden. Sie hat mit einer immensen Materialfülle belegt, wie diese Geschichten im Rahmen der schulischen Pflichtlektüre direkten Zugang zum kindlichen Gedächtnis hatten, das in einer Phase besonderer Prägsamkeit auch die dargebotenen narrativen Materialien aufnehmen, verarbeiten und später im mündlichen Erzählen wieder in den Prozeß der Überlieferung einbringen konnte.

Wenn hier ein weiterer Beitrag zum Themengebiet »Erzählstoffe in Schulbüchern« vorgelegt wird, so soll damit zusätzlich zur zeitlichen Dimension der Tradierung verstärkt auf eine räumliche Dimension aufmerksam gemacht werden, die in der bisherigen Diskussion um Erzählstoffe in Schulbüchern kaum angesprochen worden ist. Die Forschung hat sich fast ausschließlich mit deutschsprachigen Schulbüchern beschäftigt, zum außerdeutschen Raum liegt nur wenig vor. Einzig Reimund Kvideland hat 1985 in einem knappen Beitrag zu »Traditionsstoff in norwegischen Deutschlehrbüchern« darauf hingewiesen, daß die Problematik nicht nur vergleichbar für Schulbücher anderer europäischer Länder gilt, sondern daß Erzählstoffe darüber hinaus in den Schulbüchern auch international vermittelt werden können (Kvideland 1985; 1987). Im folgenden nun soll aufgezeigt werden, wie »Lesebuchgeschichten« nicht nur

vertikal (in der zeitlichen Dimension) oder horizontal (in der räumlichen Dimension) tradiert werden, sondern gerade in der schulischen Lektüre ein Medium des interkulturellen Transfers finden können, das ihre Vermittlung selbst in ein Land ermöglicht, welches durch eine eigenständige historische, kulturelle und religiöse Prägung deutlich vom europäischen Kulturkreis unterschieden ist. Die Schullesebücher des Iran bieten sich dabei aufgrund verschiedener Faktoren als besonders geeignetes Beispiel an:

Zum einen kann sich der didaktische Einsatz von Geschichten in den islamisch-orientalischen Literaturen allgemein auf eine lange Tradition berufen. Beleg hierfür sind unter anderem die zahlreichen, teils auf vorislamische (indische oder iranische) Vorbilder zurückgehenden persischen und arabischen Fürstenspiegel (Lambton 1971), deren Hauptvertreter neben solchen Werken wie dem *Qābūs-Nāme* (Khalifeh-Soltani 1971) oder dem *Marzbān-Nāme* die in Europa seit dem lateinischen Mittelalter bekannten Erzählsammlungen *Sindbād-Nāme* (zuletzt Belcher 1987) und *Kalīla und Dimna* (Grotzfeld u.a. 1993) sind. Derartige Werke bezeugen für Iran die weitverbreitete Methode, Erzählungen als unauffälliges, unaufdringliches und nicht zuletzt unterhaltsames Material zu Lehrzwecken einzusetzen. Durch sie konnten Lehrinhalte gewissermaßen spielerisch vermittelt werden, zugleich eignete sich die narrative Umsetzung zur praktischen Demonstration theoretischer Inhalte. Auch in der persischen mystischen Literatur, deren Inhalt die dichterische Beschreibung des Weges zur unio mystica mit dem Geliebten (stellvertretend für Gott) ist, wurden Geschichten häufig zu Zwecken der allegorischen Demonstration eingesetzt. Dabei waren (und sind bis heute) die großen Lehrgedichte des Faridoddin 'Attār (gest. 1221)<sup>1</sup> und des Ġalāloddin Rumi (gest. 1273)<sup>2</sup> zwar außerordentlich beliebt, werden in ihrer didaktischen Verwendbarkeit (und tatsächlichen Verwendung) aber deutlich übertroffen von den klarer strukturierten Werken des Mošlehoddin Sa'di (gest. 1292). Dessen *Golestān* (Rosengarten) etwa, mit dem Europa bereits im 17. Jahrhundert vertraut wurde<sup>3</sup>, gehört bis in die unmittelbare Gegenwart zum Unterrichtsmaterial traditioneller iranischer Schulen und zählt allgemein zum Grundbestand klassischer persischer Bildung. Geschichten und Erzählungen sind also seit jeher integraler Bestandteil des iranischen Unterrichtssystems.

Zum anderen weist das iranische Schulwesen moderner Prägung eine Vielfalt historischer Bezüge zu den Schulsystemen der europäischen Länder auf, deren Experten teils direkter Zugang zur Gestaltung und Formulierung neuer Lehrmethoden und -inhalte eingeräumt wurde<sup>4</sup>. Anstelle der kostspieligen

---

1 Ritter 1978; San'ati-niyā 1990

2 Foruzānfar 1991; Arberry 1961; ders. 1963; Yousofi 1975

3 Behzad 1970; vgl. auch Brüggemann 1982, 131-137, 1240

4 Überblicke zur Geschichte des iranischen Schulwesens vgl. Nayyeri 1960; Arasteh 1962; Bassiri-Movassagh 1979.

Ausbildung iranischer Studenten im Ausland hatte man bereits im 19. Jahrhundert beschlossen, ausländische Lehrer zur Ausbildung einheimischer Fachkräfte an das Teheraner Polytechnikum zu verpflichten. So erzogen anfangs großenteils europäische Lehrkräfte die zukünftige politische und militärische Elite in Iran. Daß die Wahl dabei zunächst ausgerechnet auf österreichische Lehrkräfte fiel, erklärt sich aus den zeitgenössischen machtpolitischen Gegebenheiten, vor allem dem iranischen Bemühen, politisch bedenkliche Festlegungen zugunsten der an Iran interessierten Parteien Rußland, Großbritannien und Frankreich und daraus zwangsläufig resultierende Konfrontationen zu vermeiden. Die Ausbildung am Teheraner Polytechnikum verdeutlichte rasch, daß die Schüler kein den dort vermittelten Lehrinhalten angemessenes Bildungsfundament besaßen, daß eine den fortführenden Schritten entsprechende Grundschulausbildung fehlte. Bisher hatten die Schüler ihre erste Orientierung aus den religiös dominierten traditionellen schulischen Institutionen – dem maktab und der madrase – bezogen (Golschani 1969). Erste Ansätze eines iranischen Grundschulsystems waren in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zunächst auf privater Initiative begründete Schulen in Tabriz, denen rasch ähnliche Institutionen in Teheran und weiteren Städten des Landes folgten. Die verwendeten Lehrbücher (und pädagogischen Vorstellungen) dieser Institutionen orientierten sich dabei offenbar zunächst eng an europäischen Vorbildern, insbesondere französischen<sup>5</sup>. Grundlegend für die heutigen Schulbücher war nach der Verstaatlichung des Schulsystems und der Einführung einer allgemeinen Schulpflicht für die sechs Grundschuljahre die unter Reżā Šāh 1947 erfolgte Einrichtung der »Kaiserlichen Organisation für gesellschaftliche Dienstleistungen«. Diese Institution entwickelte in den 50er Jahren, teilweise mit Hilfe amerikanischer Experten (Samadzadeh Darinsoo 1986, 451), völlig neue Schulbücher, die vor allem Erkenntnisse zum Einsatz audiovisueller Methodik umsetzten. Das seinerzeit entworfene Konzept wirkt – wenngleich ständig überprüft und nach den jeweils neuesten didaktischen Gesichtspunkten adaptiert – auch in den Büchern späterer Jahre fort, selbst über den gesellschafts- und bildungspolitisch drastischen Einschnitt der Revolution von 1979 hinaus bis in die unmittelbare Gegenwart (Mirlohi 1989; Mehran 1990).

Als drittes schließlich muß nachdrücklich in Erinnerung gerufen werden, daß Iran seit etwa der Mitte des 19. Jahrhunderts und besonders in den mittleren Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts eine Phase der kulturellen und soziologischen Entwicklung erlebt hat, die vorrangig durch eine blinde Nachahmung westlicher Wertmaßstäbe und Normen geprägt war. Diese »Westoxikation« – so die wörtliche Übersetzung des Titels des heute zum Kultbuch arrivierten Werkes *Garbzadegi* von Ġalāl Āl-e Aḥmad (Al-e Ahmad 1982) aus den frühen 60er Jahren – provozierte 1979 eine Revolution, welche ihrerseits als extreme

---

5 Auflistung von Beständen früher iranischer Schulbücher in St. Petersburg bei Ščeglova 1975: Bd. 2, Nr. 1784-1808.

Gegenreaktion die kompromißlose Orientierung an islamischen Wertmaßstäben nach dem Verständnis des 1989 verstorbenen Ayatollah Homeini praktiziert. In bezug auf die Schullesebücher zog diese politische Entwicklung relativ klar voneinander zu unterscheidende Etappen nach sich, in denen westlichen Erzählungen ein unterschiedlicher Stellenwert eingeräumt wird.

Wenn im folgenden von iranischen Grundschullesebüchern die Rede ist, so werden hauptsächlich zwei Kategorien von Büchern betrachtet, deren gemeinsamer Faktor die Verwendung als Lesematerial im Grundschulalter darstellt. Vollständige Sammlungen derartiger Bücher sind in Deutschland nicht greifbar; der folgende Überblick beschränkt sich daher auf einige wenige vorliegende Werke, die wichtige Etappen der Entwicklung repräsentieren. Zur ersten Kategorie gehören die eigentlichen Schulbücher, das heißt, die im Grundschulunterricht eingesetzten Schreib- und Leselernbücher, die Sprachlehrbücher und Fibeln. Hiervon liegen mir neben einem Exemplar des Lehrbuches *Mizān at-ta'lim* (Das rechte Maß der Lehre) der Madrase-ye Sa'adat (»Schule der Glückseligkeit«) in Bušehr aus dem ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts – dem derzeit einzigen mir verfügbaren Grundschulbuch einer frühen privaten Schule (Abdalkarim 1910/1906) – annähernd vollständige Exemplare verschiedener Ausgaben der staatlichen Grundschullesebücher vor<sup>6</sup>. Als zweites wird eine Serie von Lesebüchern besprochen, die unter dem Titel *Hvāndanihā va sargarmihā* (Lesenswertes und Unterhaltendes) begleitende Fibeln für die Grundschuljahre darstellen<sup>7</sup>. Nur angedeutet werden können die zahlreichen Einflußmöglichkeiten für westliches Erzählgut durch die in den Listen am Schluß einiger der Grundschulbücher ausdrücklich zur weiteren Lektüre empfohlenen Werke der im Entstehen begriffenen iranischen Kinder- und Jugendliteratur<sup>8</sup>.

Die Vorworte der in der Madrase-ye Sa'adat verwendeten Bände geben implizit Aufschluß über den desolaten Zustand des zeitgenössischen iranischen Grundschulwesens, indem sie Verhaltensanleitungen für Eltern, Schüler und Lehrer formulieren. Gerade die Situationen, vor denen sie warnen, werden – vergegenwärtigt man sich etwa die in den Schilderungen früher europäischer Reisender in Iran erwähnten Disziplinarstrafen (Golschani 1969, 127-129) – des öfteren zur Realität des schulischen Alltags gehört haben. So ermahnt der Verfasser im Vorwort des Einleitungsbandes von *Mizān at-ta'lim*:

»Manche Eltern haben die Angewohnheit, ihre Kinder zur Schule (madrase va maktab) zu schicken, wenn sie noch nicht einmal sechs Jahre alt sind. Dies ist eine äußerst ungebührliche und unrichtige Tat, denn sie schadet der

---

6 Ketāb-e dabestān (Buch der Grundschule) oder Fārsi-ye dabestān (Persisch der Grundschule) für die Jahrgänge 1338-39/1959-60, 1343/1964, 1353/1974, 1366/1987, 1370-71/1991-92.

7 Bd. 4, 1. Teheran 1335/1957; 5,1 [1336/1957]; 6,1 [1336/1957] und 6,2 [1335/1957].

8 Hierzu allgemein Tomkowiak 1993b; speziell zu Iran Bani-Adam 1968; Hašemi-nasab 1992; Hosein-zade 1991.

Gesundheit des Verstandes und dem Wachstum des kindlichen Körpers. Anstelle von persönlichem Nutzen und Erholung wird sie dem Kind selbst und schließlich auch seinen Eltern völligen Schaden zufügen. Daher ist es für die Direktoren und Lehrer der Schulen verpflichtend, keine Kinder unter sechs Jahren aufzunehmen.

Der Lehrer soll sich den Schulanfängern gegenüber mit vollendeter Güte und Nettigkeit verhalten und sich (sogar) ein wenig rücksichtsvoll ihnen gegenüber betragen, damit sich eine herzliche Zuneigung zum Lehrer in ihrem Inneren verankert und sie ihm aus Zuneigung und Güte gehorchen und ihn verehren, nicht aus Angst vor Drohungen, Schlägen, Beschimpfungen und ähnlichem. Denn diese Verhaltensweisen sind der Anlaß dafür, daß die Schüler sich den Lehrer als Feind und ›Semr mit dem Panzer‹ (d.h.: als einen widerlichen, grausamen Menschen) vorstellen und ihn fliehen wie der Mensch den Löwen, das Lamm den Wolf und die Katze die Maus.«

Nach diesen mahnenden Worten gibt der Verfasser detaillierte didaktische Anleitungen für den Lehrer, wobei er insbesondere Ruhe und Verständnis für die Probleme der Schüler betont: »An jedem Tag soll er sie die vergangenen Lektionen abfragen und die Bedeutung jedes Wortes, jedes Satzes, jeder Geschichte, die er ihnen vorträgt, sanft und langsam in einer verständlichen Sprache erläutern, damit sie sie jederzeit, wenn sie es selbst wollen, verstehen können; nicht so, daß sie es unverstanden papageienhaft nachplappern.« Dasselbe Wort *papageienhaft*, das – positiv formuliert – den im traditionellen iranischen Schulsystem verankerten Vorrang des Auswendiglernens anerkannten Wissens vor dem selbständig erarbeiteten analytischen Verständnis kennzeichnet, benutzt der Verfasser auch in einem anderen Vorwort zur Charakterisierung der von ihm am Anfang des 20. Jahrhunderts als nicht mehr zeitgemäß erachteten Lehrmethoden:

»Bisher war noch kein Buch erstellt und verfaßt, das für den Anfänger (nach dem Erlernen des Alphabets) leicht und nützlich war sowie der neuen Methodik entsprach. So waren die Kinder nach dem Anfängerbuch von Schwierigkeiten und Mühen betroffen und lasen zwangsläufig papageienhaft und mit vielen Mühen die alten Bücher, die sie nicht verstanden, wie den *Golestān* des Sa'di – ihm sei Erbarmen! –, dessen Verdienste, Anspielungen, Metaphern, schwierige Dichtungen und komplizierte Ausdrücke sie nicht erfassen konnten. Dieses Lesen und Nicht-Verstehen wurde ihnen zur Gewohnheit und Sitte, der eigentliche Zweck, (nämlich) das Verstehen der Themen und das Erfassen von Absicht und Sinn, verschwand, und das teure Leben der unschuldigen Jugend wie auch die Mühen der Lehrer waren völlig nutzlos vergeudet.«

In diesem Sinn versteht sich *Mizān at-ta'lim* als Neuerung, die dem beklagten Mangel abhelfen und den Lehrkräften angemessenes Lehrmaterial zur Verfügung stellen will. Dieses besteht im Einleitungsband zunächst aus Schreibübungen zu einzelnen Buchstaben (S. 6-25), dann kurzen Wortver-

bindungen (25-28), schließlich einfachen Lesetexten meist natur- und sachkundlichen Inhalts (29-49: kurze Charakterisierungen zu Pferd, Esel, Gießkanne, Eichel, Ei, Getreide etc.). Abschließend stehen nach ermahnenen Sprüchen (»Gute Ratschläge« wie etwa: »Tue nichts Schlechtes, damit dir nichts Schlechtes widerfährt«) sowie den Kardinalzahlen (1-100) und Ordinalzahlen (1-30) in einem »Zweiten Teil« einige Grundregeln religiösen Verhaltens (Gebet mit Abbildung der vorschrittmäßigen Gebetshaltung; kurze Koransuren in Arabisch mit interlinearer persischer Übersetzung; religiöse Pflichten; die Reihe der zwölf schiitischen Imame). Traditionelle Erzählstoffe sind hier bis auf eine Ausnahme nicht enthalten.

Diese Ausnahme, die einzige im Einleitungsband von *Mizān at-ta'lim* angeführte nach den gängigen Typen- und Motivkatalogen der vergleichenden Erzählforschung klassifizierbare Erzählung ist gleichzeitig ein Beispiel für komplexe Überlieferungsgeschichte und die Schwierigkeit, definitive Aussagen hierzu zu treffen: Die knappe Charakteristik zum Walnußbaum (35: »Der Walnußbaum ist sehr groß, aber er hat kleine Früchte«) leitet über in eine kurze Erzählung, die mit einem im Persischen offenbar sprichwörtlich gewordenen Zweizeiler beschließt: »Ein Mann sah einmal, welch kleine Früchte der Walnußbaum trug, da sagte er bei sich: ›Wie mächtig ist doch der Walnußbaum! Hingegen die Melonenpflanze – Gott ist groß!««. Dies kann man als rudimentäre Anlage oder aber spätere »Schwundstufe« (Ranke 1955) einer kurzen Erzählung betrachten, die im europäischen Raum vor allem durch die Fabeln von La Fontaine Verbreitung gefunden hat (Marzolph 1995). Dabei ist die Anführung in dem persischen Schulbuch Anfang des 20. Jahrhunderts Bestandteil eines komplizierten Traditionsgefüges, das sich zeitlich über fünf Jahrhunderte und geographisch von Italien und Frankreich bis nach Iran und Indien erstreckt.

Während der Einleitungsband von *Mizān at-ta'lim* seinem Zweck gemäß nur einfache Texte enthält, enthalten die beiden Folgebände schwierigere Lestoffe. Die Texte, in Lektionen präsentiert, sind durchgängig mit Erklärungen schwieriger Wörter (hauptsächlich arabischen Ursprungs) und komplexer Ausdrücke versehen; außerdem stehen abschließend Fragen zum Verständnis der geschilderten Sachverhalte oder der Handlung. Während die meisten Texte unterschiedlichste Aspekte des alltäglichen Lebens oder naturkundliche Themen behandeln, (allzu) oft mit moralisierender Tendenz, enthalten beide Bücher auch eine erhebliche Anzahl traditioneller Erzählstoffe, die hier nur in der Form einer knappen Übersicht präsentiert werden können:

*Mizān at-ta'lim* Bd. 1<sup>9</sup>

- 1: Dankbare Maus befreit den gefangenen Löwen (S. 5);
- 2: Prahlerischer Hahn wird vom Falken geraubt (11f);
- 3: Dankbare Ameise warnt die Taube vor dem Vogler (21f);
- 4: Bruder eher als Gatten oder Sohn gerettet (39);
- 5: Skorpion muß die ihn im Wasser tragende Schildkröte stechen (51f);
- 6: Richter verteilt das Geld der streitenden Gläubiger an deren Kinder (53-56);
- 7: Falke benedict das Haushuhn (66-68);
- 8: Katze und Kamel nur zusammen verkauft (68f);
- 9: Baumwolldiebe haben angeblich noch Baumwolle im Bart (71f).

*Mizān at-ta'lim* Bd. 2<sup>10</sup>

- 1: Blinder und Lahmer (8);
- 2: Böcke auf der Brücke (13);
- 3: Der lügnerische Hirt (17f);
- 4: Dumme Ziege hilft Fuchs, bleibt selbst im Brunnen gefangen (20-22);
- 5: Vielfraß entschuldigt sich für angeblich mangelnden Appetit (26f);
- 6: Löwenanteil (33);
- 7: Baumzeuge (38f);
- 8: Einigkeit macht stark (48);
- 9: *Asinus vulgi* (64f);
- 10: Wolf, Ziege und Kohlkopf (65f);
- 11: Eine nach unten, dann gleich; eine nach oben, dann dreimal soviel (66);
- 12: Blinder geht nachts mit Lampe (77f);
- 13: Drei Lehren des Vogels (90-92);
- 14: Hund und Spiegelbild (93f);
- 15: Rabe und Käse (100f).

Bei dieser Kurzübersicht wird deutlich, daß *Mizān at-ta'lim* Texte unterschiedlichen Ursprungs enthält: Nur eine relativ kleine Anzahl von Texten läßt sich eindeutig der älteren persischen literarischen Überlieferung zuschreiben. Hierzu gehört z.B. die der Schwanksammlung des 'Ali Šafi (16. Jh.) entstammende Anekdote von dem zum Tode Verurteilten, der vorschlägt, den Herrscher bis zum Eintreffen des Scharfrichters damit zu unterhalten, daß man ihm Ohrfeigen gibt (1, 46; Marzolph [im Druck], Nr. 24), oder die auf das *Mašnavi* (2,

---

9 1: Dicke/Grubmüller 1987, Nr. 391; 2: ebd. Nr. 241; 3: ebd. Nr. 37; 4: AaTh 985; hier: Loqman trauert; 5: Mot. U 124; 6: Marzolph 1984, 926 C; 7: Mot. J 1423; Marzolph 1992, 2, Nr. 91; 8: AaTh 1553; Marzolph 1992, 2, Nr. 1065; 9: Mot. J 1141.1.5.

10 1: Mot. N 886; 2: AaTh 202; 3: AaTh 1333; hier: angeblich Dieb im Haus; 4: AaTh 31; 5: Mot. J 1468; 6: AaTh 51; 7: AaTh 1543 D\*; 8: AaTh 910 F; 9: AaTh 1215; 10: AaTh 1579; 11: Kvideland 1985, 154, num. 7; 12: Marzolph 1992, 2, Nr. 743; 13: AaTh 150; 14: AaTh 34; 15: AaTh 57.

3426-3452) des Ġalāloddin Rumi zurückgehende Parabel von der Maus, die sich einbildete, das Kamel zu ziehen (2, 61f). Andere Erzählungen, so etwa die vom Löwenanteil (2, 33), weisen teils in den islamisch-orientalischen wie auch den westlichen Literaturen eine längere Tradierung auf (Marzolph 1992, 2, Nr. 932), ohne daß diese sich für die persische Literatur in jedem Einzelfall nachweisen ließe. Eine dritte, relativ kleine Gruppe von Erzählungen, zu der insbesondere die beiden Rätselgeschichten aus dem zweiten Band (2, 65f) zählen, geht schließlich ganz offensichtlich auf westlichen Ursprung zurück. Es läßt sich also für diese frühe Phase iranischer Schulbücher eindeutig ein westlicher Einfluß nachweisen, insgesamt ist aber doch eher festzuhalten, daß tendenziell autochthones Erzähltgut überwiegt.

Mit Beginn der systematischen Organisation des iranischen Schulwesens und den von staatlichen Institutionen verfaßten Schullesebüchern konstituiert sich so etwas wie ein Grundrepertoire »klassischer« Schulbucherzählstoffe, dessen Nachwirkung teilweise bis in die Schulbücher der Gegenwart reicht. Die am häufigsten vertretene Erzählung ist dabei bezeichnenderweise die zum Altbestand der Äsopika zählende Parabel vom lügenhaften Hirt (AaTh 1333), deren Verwendbarkeit für den Unterricht allein aufgrund der Thematisierung »infantilen Verhaltens« (Shojaei Kawan 1990, 1083) auf der Hand liegt. Die Erzählung läßt sich zwar angesichts des (nur analogen, nicht identischen) Erstbelegs in der *Kyrou paideai* (1,6,19) des Xenophon möglicherweise auf iranischen Ursprung zurückführen, liegt hier aber eindeutig in der äsopischen Prägung vor. Auf ihre kontinuierliche Anführung in den Schulbüchern zumindest seit den 60er Jahren<sup>11</sup> läßt sich wohl auch die singuläre Aufzeichnung der Parabel nach einem mündlichen Vortrag (1973) zurückführen (Marzolph 1984, 1333). Gleichfalls häufig ist die ebenfalls dem äsopischen Korpus entstammende Fabel vom eitlen Raben, der sich vom Fuchs zum Singen überreden läßt und dadurch den im Schnabel gehaltenen Käse verliert (AaTh 57). Diese Fabel war schon in *Mizān at-ta'lim* (2, 100f) in einer Prosaversion vertreten, wird in den späteren Schulbüchern aber durchweg nach einem Gedicht des zeitgenössischen Dichters Ḥabib Yağmā'i, also in einer sprachlich adaptierten Fassung, angeführt<sup>12</sup>. Auffallend ist, daß eine ganze Reihe anderer Fabeln das unbedachte Sprechen zur falschen Zeit thematisiert, das unerwünschte und oft fatale Folgen zeitigt: Dabei entstammt die Fabel vom gefangenen eitlen Hahn, der dem Fuchs dadurch entkommen kann, daß er ihn zum Sprechen bringt<sup>13</sup>, auch dem äsopischen Korpus. Demgegenüber ist die Fabel von der Schildkröte, die sich mit dem Maul an einem Stock festhält und so von zwei

---

11 1339/1960: 3, 53; 1343/1964: 2, 181; 1353/1974: 2, 160f; 1366/1987: 2, 102f; 1370/1991: 2, 104f.

12 1339/1960: 3, 39; 1353/1974: 2, 76f; 1366/1987: 2, 72f; 1370/1991: 2, 104f.

13 AaTh 6; 1339/1960: 3, 34; 1343/1964: 2, 112f; 1353/1974: 2, 113; 1366/1987: 2, 97f; 1370/1991: 2, 99f.

Enten durch die Luft tragen läßt<sup>14</sup>, zwar seit dem Mittelalter auch in der europäischen Überlieferung vertreten, geht aber über die lateinische Fassung des Fürstenspiegels *Kalila und Dimna* eindeutig auf orientalischen Ursprung zurück.

Während sich in den Schulbüchern der 60er Jahre noch die orientalischen Erzählstoffe, die teils direkt auf Quellen aus dem Bereich der klassischen persischen Literatur basieren, mit solchen, die der äsopischen Tradition oder europäischen Schulbüchern entstammen, die Waage halten, ist in den Büchern der 70er Jahre eine Verlagerung festzustellen. Zum einen fällt auf, daß jetzt eine größere Anzahl von Erzählungen aus dem persischen Nationalepos, dem *Šāh-nāme* (Königsbuch) des Ferdousi, erscheint<sup>15</sup>; zum anderen werden einige Märchen angeführt, die eindeutig fremden, meist europäischen Ursprungs sind, so etwa Oscar Wildes Erzählung vom glücklichen Prinzen (3, 111-115) oder Hans Christian Andersens Kunstmärchen »Der Buchweizen« (3, 144-147). Hier dokumentieren sich in der Auswahl des angeführten Erzählguts sowohl der Anspruch der iranischen Führung, als gleichberechtigtes und dem Fremden gegenüber aufgeschlossenes Mitglied der Weltgemeinschaft anerkannt zu werden, als auch eine verstärkte Betonung nationaler vorislamischer Elemente. Diese Tendenzen werden nur wenig abgefedert durch gelegentliche Anführungen von Erzählungen aus der klassischen persischen Dichtung, so der Geschichte vom Kaufmann und dem Papagei nach dem *Masnavi* (1, 1547ff) des Rumi oder der Episode »Übung macht den Meister« aus Neẓāmīs Versepos *Hosrou und Širin*<sup>16</sup>.

Ganz im Gegenteil werden sie eher noch verstärkt durch die Empfehlungen für »gute Bücher, die ihr lesen könnt«, die den Schülern am Schluß der Lesebücher aus den 70er Jahren mit auf den Weg gegeben werden: Teils weit über die Hälfte der dort angeführten Bücher sind nach den mitgelieferten Angaben Übersetzungen aus europäischen Sprachen, nur ein geringer Teil ist von iranischen Autoren verfaßt. Es ist oft unmöglich, von den kurzen Angaben der Titel auf konkrete Inhalte oder Quellen zu schließen, und so ist die folgende Auswahl relativ eindeutig zu identifizierender Geschichten zufällig: Für das zweite Schuljahr wird etwa verwiesen auf das russische Märchen »Peter und der Wolf« oder die (Grimmsche) Version des Märchens vom Wolf und den Geißlein (AaTh 123)<sup>17</sup>; Band drei empfiehlt Geschichten von Mollā Naṣr-oddin (Autor: Esmā'il Sa'ādat), die Märchen vom Tapferen Schneiderlein (AaTh 1640) und von den Bremer Stadtmusikanten (AaTh 130), beide nach

---

14 Mot. J 2357; Dicke/Grubmüller, Nr. 567; 1343/1964: 2, 193-195; 1353/1974: 2, 167-169; 1366/1987: 2, 145-147; 1370/1991: 2, 149-151.

15 1353/1974: 3, 158f (Kindheit des Rostam); 4, 188-191, 195f, 202-204 (Der Schmied Käve); 5, 158-163 (Āraš); 5, 203ff (Rostam)

16 1353/1972: 4, 159-161; auch noch in 1366/1987: 4, 206f (entspricht AaTh 233 A); 5, 145-148.

17 Mit sieben Geißlein statt der in iranischen Varianten üblichen drei oder vier; Marzolph 1984, 123.

den Grimmschen *Kinder- und Hausmärchen*; die Perrault-Märchen vom gestiefelten Kater (AaTh 545B) und der Schlafenden Schönheit (AaTh 410) – neben einer zehnbändigen Ausgabe »Lesenswerter Geschichten« nach Perrault. Allerdings finden sich bei den Empfehlungen auch solche iranischen Bücher wie die zweibändige Ausgabe der *Afsānehā-ye kohan* (Alte Märchen) des Fażl-ollāh Šobhi, die *Qešsehā-ye ħub barā-ye baččehā-ye ħub* (Gute Geschichten für gute Kinder) von Mehdi Āzar-Yazdi oder die von Ehsān Yāršāter nacherzählten *Dāstānhā-ye Šāh-nāme* (Geschichten des *Šāh-nāme*); Band vier empfiehlt neben übersetzten Sammlungen russischer und bulgarischer Märchen unter anderem auch Erzählungen und Märchen von Carlo Goldoni, Harold Courlander und Hans Christian Andersen; der fünfte Band führt in der (zum ersten Mal getrennten) Rubrik »Märchen« ein kunterbuntes Gemisch internationaler Märchenauswahlen vor: aus Iran, von den »Rothäuten«, von den Ureinwohnern Australiens, aus Madagaskar, Tanzania, Nigeria, Vietnam und Āzarbāigān; in der vorherigen Rubrik »Geschichten« wird unter anderem Mark Twain genannt und in der Rubrik »Epen und Mythen« werden neben griechischen Helden-geschichten zwei Werke zum *Šāh-nāme*; angeführt. Durch die zum Lesen empfohlenen Bücher wurden somit vielfältige Einflußmöglichkeiten des interkulturellen Transfers von Erzählgut eröffnet.

Die Bücher der Reihe *Ĥvāndanihā va sargarmihā*, die explizit als selbständige Lektüre für die oberen Grundschuljahre gedacht waren, bestätigen dies von anderer Seite. Sie sind in den späten 50er Jahren ohne Nennung von Verfasser oder Bearbeiter herausgegeben von der »Gemeinsamen iranisch-amerikanischen Kulturkommission« und nennen ihre Ziele in einem in den jeweiligen Bänden identisch angeführten Vorwort: »In unserem Land gibt es erst wenig Lesematerial für Kinder. Meistens sind (die vorliegenden Bücher) zwar ansprechend, aber nicht nützlich, oder sie sind nützlich, aber nicht interessant. Bis dahin, daß wir den Kindern und Jugendlichen nützliche und ansprechende Lektüre zur Verfügung stellen können, ist es ein weiter Weg. Das Erstellen dieser Bücher ist ein Schritt auf diesem Weg.« Als Ziele werden sodann genannt: (1) Die Bücher sollen selbständiges Lesen ohne Hilfe durch Lehrer oder Eltern ermöglichen; (2) sie sollen nützlich und lehrreich sein; (3) sie sollen die Liebe zur persischen Sprache »in den Herzen der Schüler verankern«; (4) sie sollen gute Eigenschaften (Wahrheit, Mut, Liebe, Freundlichkeit) fördern und von schlechten Eigenschaften abschrecken; (5) sie sollen die Leser mit der iranischen Geschichte und Kultur vertraut machen. Um diese – wie es heißt: »schwierigen« – Ziele methodisch in angemessener Form zu verwirklichen, habe man sich um Unterstützung an westliche Experten gewandt und Methoden übernommen, die im Westen durch »vielfältige Erfahrung« erprobt seien. In inhaltlicher Hinsicht stehe zwar die Liebe zum Vaterland und dessen kultureller Tradition im Vordergrund, auf Geschichten aus dem *Šāh-nāme* habe man aber verzichtet (dafür wurde ein eigener Band vorgesehen), und außerdem habe man Wert darauf gelegt – »um Fanatismus aus den Herzen zu vertreiben

und die Sinne nach Freundschaft und Gerechtigkeit begehren zu lassen« – auch die großen Persönlichkeiten »anderer Länder« nicht zu vernachlässigen. Explizit erwähnt wird, daß die meisten Geschichten außer der Sensibilisierung für die Schönheit der persischen Sprache nichts im Sinn hätten, »außer daß der jugendliche Leser Freude daran habe und sich ergötze«. Diese Grundhaltung wird unter anderem von der derzeitigen iranischen Führung mit für den Niedergang moralischer Werte verantwortlich gemacht, was sich unter anderem darin dokumentiert, daß die heutigen Schulbücher in ihrer Darstellung nur ein Minimum an nicht zielgerichtetem Spielen der Kinder zulassen.

Unter der Zielsetzung der Reihe *Hvāndanihā va sargarmihā* ist nicht nur – wie im Vorwort erwähnt – eine »westliche« Systematik angewandt, sondern es ist auch eine erhebliche Anzahl »westlicher« Erzähltexte, oft Märchen aus den unterschiedlichsten Sammlungen, an das jugendliche iranische Lesepublikum vermittelt worden. Die exakten Quellen, auf welche die übersetzten Texte zurückgehen, sind in keinem Fall genannt und lassen sich meist nicht exakt erschließen. So kann auch hier nur wieder eine kleine Auswahl vorgestellt werden: Neben den zahlreichen Erzählungen persischen oder zumindest orientalischen Ursprungs werden unter anderem die folgenden, teils eindeutig europäischen Quellen entnommenen Märchen angeführt<sup>18</sup>:

- 1: Oscar Wildes Glücklicher Prinz;
- 2: Hänsel und Gretel;
- 3: Tischleindeckdich;
- 4: Krieg zwischen Vögeln und Säugetieren;
- 5: Belfagor;
- 6: Erbschen;
- 7: Fischer und seine Frau;
- 8: Die drei Lehren des Vogels;
- 9: Die Orangenprinzessin.

Es muß detaillierten Einzeluntersuchungen überlassen bleiben herauszufinden, wie tiefgreifend der Einfluß der in den Schulbüchern angeführten Erzählungen westlichen Ursprungs auf die mündliche Überlieferung der Region tatsächlich war. Im bisher dokumentierten mündlichen Erzählgut Irans finden sich nur extrem wenige Erzählungen, die ganz offensichtlich nicht autochthon sind und höchstwahrscheinlich erst in neuerer Zeit den Weg in das Land gefunden haben. Hier zu erwähnen wären etwa zwei Varianten von Rotkäppchen, in denen der Wolf des Grimmschen Märchens die alleinlebende Großmutter frißt (AaTh 333; Marzolph 1984, 333) – für iranische Verhältnisse aufgrund der

---

18 1: 4,1, 113-16; 2: ebd. 29-34 (in einer auch in den Illustrationen hervorragend an iranische Verhältnisse adaptierten Version); 3: ebd. 41-45 (AaTh 563; ebenfalls adaptiert); 4: ebd. 55-57 (AaTh 222); 5: ebd. 62-68 (AaTh 1164); 6: 5,1, 45-49 (AaTh 700); 7: ebd. 111-114 (AaTh 555); 8: 6,1, 56f (AaTh 150); 9: 6,2, 44-56 (AaTh 408).

nach wie vor intakten Großfamilien ziemlich undenkbar. Auf der anderen Seite hat sich etwa beim Märchen vom Wolf und den Geißlein die iranische Version in ihrer ökotypischen Ausprägung bis heute gegen äußere Einflüsse, etwa aus dem Grimmschen Märchen, behauptet. Die grenzüberschreitenden Vorlagen westlichen Erzählguts in den iranischen Schullesebüchern kann man somit sicher nur eingeschränkt als »Grenzenloses Erzählen« verstehen. Dabei muß vor allem für alle Bücher außer den eigentlichen Leselernbüchern der frühen Grundschuljahre mit einer entscheidenden Einschränkung gerechnet werden: Alle Spekulationen können sich nur auf diejenigen Personen beziehen, die zum einen tatsächlich lesen und sich zum anderen aufgrund ihrer materiellen Verhältnisse die entsprechenden Bücher auch leisten konnten. Iran wies auch in den 70er Jahren noch eine Analphabetenrate auf, die den offiziellen Angaben zufolge bei etwa 60% lag und Anfang der 90er Jahre auf etwa 40% gesunken sein soll. Außerdem waren sowohl passable Lesefähigkeit als auch die entsprechende Freizeit wohl nur bei den wohlsituierten Bürgerkindern der größeren Städte anzutreffen. Die Aufgabe der Kinder auf dem Land lag und liegt trotz der Schulpflicht, die sowieso nur für die Grundschuljahre besteht, nur allzu oft darin, durch Arbeit zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen; für Kunstmärchen à la Grimm, Andersen oder Wilde dürfte wenig genug Muße und möglicherweise auch nur begrenztes Interesse bestanden haben.

Immerhin erschien die Vielzahl westlicher Märchen und Erzählungen den verantwortlichen Planern und Schulbuchverfassern nach der Revolution von 1979 so weitreichend, daß bis auf ein kleines Repertoire »bewährter« und über den Zweifel der als pädagogisch schädlich angesehenen »Wertfreiheit« erhabener Fabeln die meisten Erzählungen aus den Jahren vor 1979 ausgetauscht wurden. Keine einzige der neuen Geschichten ist westlichen Ursprungs, auch keine vordergründig als »westlich« empfindbare Erzählung ist verblieben. In den untersuchten Schullesebüchern sind nur die beiden äsopischen Fabeln vom Raben und dem Käse sowie vom lügenhaften Hirten in den neuesten Ausgaben verblieben. Diese Tendenz zeichnet sich auch bei dem in den frühen 90er Jahren auf dem Büchermarkt in Teheran erhältlichen sekundären Lesematerial ab: Eine fünfbändige Reihe *Qeşşehâ va baččehâ* (Erzählungen und Kinder) etwa, eine Auswahl aus früher in der Kinderrubrik der (halboffiziellen) Zeitschrift *Keibân* publizierten Texten, enthält kein einziges »westliches« Märchen, hingegen neben traditionellen iranischen Erzählstoffen und modernen didaktischen Erzählungen eine Reihe von Geschichten zu Geschehnissen der iranischen Revolution und zu dem jahrelangen Krieg mit Irak. Die billigen Märchenausgaben der Straßenhändler, Kioske und fliegenden Trottoirbuchläden bieten heute fast ausschließlich Fassungen »klassisch« iranischer Märchen wie etwa *Muš-e dom-boride* (Die Maus mit abgeschnittenem Schwanz; Marzolph 1984, 2032) oder *Kek be tanur* (Der Floh im Ofen; ebd. 2022). Und auch hier wird es nicht zufällig sein, daß Moğtabâ Heidarzâde als Verfasser eines Büch-

leins mit der Geschichte vom Wolf und den Geißlein – die vor der Revolution als Übersetzung von Moḥammad Reżā Ġa‘fari erhältlich war – zwar von einer Ziegenmutter mit sieben Kindern spricht (und auch sonst den Handlungsverlauf der Grimmschen Fassung nacherzählt), immerhin aber insofern eine Brücke zur iranischen Überlieferung schlägt, als er den drei »Lieblingskindern« der Ziegenmutter die für die iranischen Varianten typischen Namen Šangul, Mangul und Ḥabbe-ye anğur gibt. Sollte dies etwa der zukünftige Weg zu einer allen Ansprüchen gerecht werdenden Assimilation ausländischen Erzählguts sein?

## Literatur

- AaTh = Aarne, Antti/Thompson, Stith: The Types of the Folktale (Folklore Fellow Communications 184). 3. Aufl. Helsinki 1973.
- ‘Abdolkarim: Mizān at-ta‘lim (Das rechte Maß der Lehre). moğallad-e ebtedā‘i (Einführungsband). 2. Aufl. Bombay o.J.; Bd. 1. Bombay 1328/1910; Bd. 2. Bombay 1324/1906.
- Al-e Ahmad, Jalal: Plagued by the West (Gharbzadegi). Translated from the Persian by Paul Sprachman. Delmar/New York 1982 (Bibliotheca Persica. Modern Persian Literature Series, 4).
- Amini, Amir-Qoli: Dāstānhā-ye amšāl (Die Geschichten der Sprichwörter). 3. Aufl. Teheran 1351/1972.
- Arasteh, Reza: Education and Social Awakening in Iran. Leiden 1962.
- Arberry, Arthur J.: Tales from the Masnavi. London 1961.
- Arberry, Arthur J.: More Tales from the Masnavi. London 1963.
- Bani-Ādam, H.: Ketābšenāsi-ye neveštehā-ye fārsi barā-ye kudakān va nou-ğavānān (Bibliographie persischer Veröffentlichungen für Kinder und Jugendliche). Teheran 1347/1968.
- Bassiri-Movassagh, Schahin: Grundschule im Iran. Historische Betrachtung und empirische Untersuchung. (Diss. Köln 1978) Frankfurt/M./Bern/Las Vegas 1979.
- Behzad, Faramarz: Adam Olearius' ›Persianischer Rosenthal‹. Untersuchungen zur Übersetzung von Saadis ›Golestan‹ im 17. Jahrhundert. Göttingen 1970. (Palaestra, 258).
- Belcher, Stephen: The Diffusion of the Book of Sindbād. In: Fabula 28 (1987), S. 34-58.
- Brüggemann, Theodor (in Zusammenarbeit mit H.-E. Ehlers): Handbuch zur Kinder- und Jugendliteratur. Von 1750-1800. Stuttgart 1982, 131-137, Sp. 1240.
- Dehḥodā, ‘Ali Akbar: Amšāl va ḥekam (Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten) 2. Teheran o.J.
- Dicke, Gerd/Grubmüller, Klaus: Die Fabeln des Mittelalters und der frühen Neuzeit. München 1987.
- Forūzānfar, Badi‘azzamān: Ma’āḥez-e qeṣaṣ va taṃsilāt-e Mašnavi (Die Quellen der Geschichten und Parabeln des Mašnavi). 4. Aufl. Teheran 1370/1991.
- Golschani, Abdolkarim: Bildungs- und Erziehungswesen Persiens im 16. und 17. Jahrhundert. Diss. Hamburg 1969.
- Grotzfeld, Heinz und Sophia/Marzolph, Ulrich: Kalila und Dimna. In: Enzyklopädie des Märchens 7. Berlin/New York 1993, Sp. 888-895.
- Ḥāšemi-nasab, Šadiqe: Kudakān va adabiyāt-e rasmi-ye Irān (Kinder und klassische persische Literatur). Teheran 1371/1992.
- Ḥosein-zāde, Maṣṣūr: Tāriḥ-e mağallāt-e kudakān va nou-ğavānān (Geschichte der Kinder- und Jugendzeitschriften) 1. Teheran 1370/1991.

- Khalifeh-Soltani, Iradj: Das Bild des idealen Herrschers in der iranischen Fürstenspiegelliteratur dargestellt am Beispiel des Qābus-Nāmē. Diss. Tübingen 1971.
- Kvideland, Reimund: Der Rattenfänger, der Taschendieb und der Brillenkäufer. Traditionsstoff in norwegischen Deutschlehrbüchern. In: Humburg, N. (Hg.): Geschichten und Geschichte. Erzählforschertagung in Hameln Oktober 1984. Hildesheim 1985, S. 151-157.
- Kvideland, Reimund: Tradisjonelt forteljestoff i språklærebøker. In: Schön, E. (Hg.): Folklore och litteratur i Norden. Bergen 1987, S. 214-237.
- Lambton, Ann K.S.: Islamic Mirrors for Princes. In: Atti del Convegno internazionale sul tema: La Persia nel medioevo. Rome 1971, S. 419-442.
- Marzolph, Ulrich: Typologie des persischen Volksmärchens. Beirut 1984.
- Marzolph, Ulrich: Arabia ridens. Die humoristische Kurzprosa der adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht 1-2. Frankfurt/M. 1992.
- Marzolph, Ulrich: Kürbis und Eichel (AaTh 774P). In: Enzyklopädie des Märchens 8, 2-3. Berlin/New York 1995 (im Druck).
- Marzolph, Ulrich: »Pleasant Stories in an Easy Style«. Francis Gladwin's Grammar of the Persian language as an intermediary between classical and popular literature. In: Akten des 2. Kongresses der Societas Iranologica Europea, Bamberg 1991 (im Druck).
- Mehran, Golnar: Ideology and Education in the Islamic Republic of Iran. In: Compare 20 (1990), S. 53-65.
- Mirlohi, Hossein: Das allgemeine und berufliche Schulwesen im Iran: Entwicklung, Strukturen, Probleme und Perspektiven. Diss. Dortmund 1989.
- Mot. = Thompson, Stith: Motif-Index of Folk Literature 1-6. Kopenhagen 1955-58.
- Nayyeri, Mostafa: Darstellung des Schulwesens im Iran seit 1850. Diss. Köln 1960
- Ranke, Kurt: Schwank und Witz als Schwundstufe [1955]. In: ders.: Die Welt der Einfachen Formen. Berlin/New York 1978, 61-78.
- Ritter, Hellmut: Das Meer der Seele. Mensch, Welt und Gott in den Geschichten des Fariduddin 'Attār. 2. Aufl. 1955/1978.
- Samadzadeh Darinsoo, Fateme: Die Islamisierung des Schulsystems der Islamischen Republik Iran 1-2. In: Orient 27 (1986), S. 450-462, 629-641.
- Šan'ati-niyā, Fāteḡe: Ma'āḡez-e qešaš va taḡlāt-e mašnavihā-ye 'Attār-e Neišāburi (Die Quellen der Geschichten und Parabeln der Mašnavis des 'Attār aus Nišāpur). Teheran 1369/1990.
- Ščeglova, O.P.: Katalog litografirovannykh knig na persidskom jazyke v sobranii Leningradskogo otdelenija institute vostokovedenija AN SSR (Katalog persischer lithographischer Bücher in der Leningrader Abteilung des Instituts für Orientalistik der Akademie der Wissenschaften der UdSSR) 1-2. Moskau 1975.
- Shojaei Kawan, Christine: Hirt: Der lügenhafte H. In: Enzyklopädie des Märchens 6. Berlin/New York 1990, Sp. 1083-1086.
- Tomkowiak, Ingrid: Lesebuchgeschichten. Erzählstoffe in Schullesebüchern 1770-1920. Berlin 1993a.
- Tomkowiak, Ingrid: Kinder- und Jugendliteratur. In: Enzyklopädie des Märchens 7. Berlin/New York 1993b, Sp. 1297-1329.
- Vakiliyān, Seyyed Aḡmad: Taḡšil va mašal (Allegorie und Sprichwort) 2. Teheran 1366/1987.
- Yousofi, Gholam Hosein: Mawlavī as Storyteller. In: Chelkowski, Peter J. (Hg.): The Scholar and the Saint. Studies in Commemoration of Abu'l-Rayḡān al-Bīrūnī and Jalāl al-Dīn al-Rūmī. New York 1975, S. 287-306.

Carola Lipp (Hg.)

# Medien populärer Kultur

Erzählung, Bild und Objekt in der  
volkskundlichen Forschung

Rolf Wilhelm Brednich zum 60. Geburtstag  
1995

Campus Verlag  
Frankfurt/New York

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

*Medien populärer Kultur: Erzählung, Bild und Objekt in der volkskundlichen Forschung;*

Rolf Wilhelm Brednich zum 60. Geburtstag / Carola Lipp (Hg.) –

Frankfurt/Main; New York: Campus Verlag 1995

ISBN 3-593-35299-0

NE: Lipp, Carola [Hrsg.]; Brednich, Rolf W.: Festschrift

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Copyright © 1995 Campus Verlag GmbH, Frankfurt/Main

Umschlaggestaltung: Atelier Warminski, Büdingen

Umschlagmotiv: Le crieur de journaux

Satz: Siegfried Lottes, Freiburg

Druck und Bindung: Druck Partner Rübelmann, Hemsbach

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier